

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement eröffnet. —

Der Pränumerations-Preis beträgt:

Vom 1. März bis Ende Dezember:

Im Comptoir abgeholt	9 fl. 18 kr.
Im Comptoir unter Couvert	10 " "
In Laibach, in's Haus zugestellt	10 " "
Mit Post, unter Kreuzband versandt	12 " 50 "

Vom 1. März bis Ende Juni 1. J.:

Im Comptoir abgeholt	3 fl. 68 kr.
Im Comptoir unter Couvert	4 " "
In Laibach, in's Haus zugestellt	4 " "
Mit Post, unter Kreuzband versandt	5 " "

Ig. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Seine E. E. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 13. Februar d. J. den griechisch-katholischen Pfarrer, zugleich Landdechant und Volksschulen-Districtsaufseher zu Sokal, Johann Cipanowski zum Ehrendomherrn an dem Przemysl'schen griechisch-katholischen Domkapitel allernächst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den dermaligen Gymnasial-Supplenten Adalbert Nypel in Bochnia zum wirklichen Lehrer für das Gymnasium in Rzeszow ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Verfassungsfeier.

Laibach, 26. Februar.

Die Feier des Tages, an welchem Österreich aus einem absolut regierten, in einen Verfassungs-Staat überging, ward heute in würdiger, dem bereits mitgetheilten Programme entsprechender Weise begangen. Um sechs Uhr in der Morgenfrühe ertönten in den Straßen der Stadt die Klänge der Tagessirene, ausgeführt von der Musikkapelle des Regiments Mannula; eine Stunde später verkündete der Donner der Kanonen auf dem Kastell den Beginn der Festlichkeiten, welche zur Erinnerung an die Verleihung der Verfassung veranstaltet waren. Um 10 Uhr begann die kirchliche Feier. In der Domkirche ward ein heiliges Hochamt mit Te Deum zelebriert, welchem Se. Kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ernst, der Herr Landeschef, der Herr Landeshauptmann, die hohe Generalität, alle Zivil- und Militär-Behörden, der Gemeinderath und eine große Anzahl undächtiger beiwohnten. Die Herren Staatsbeamten erschienen in Gala-, die Herren Offiziere in Parade-Uniform, die spalierbildende Mannschaft war mit Feldzeichen geschmückt. Beim Hochamt pontifizirte Se. Gnaden der Herr Fürstbischof Dr. Bartholomäus Widmer unter zahlreicher Assistenz; Kanonensalven vom Kastell salutirten die erhebenden Momente der heiligen Handlung.

Um drei Uhr Nachmittags begann das von einem Privat-Comité veranstaltete Festbanket in dem Saale der bürgerlichen Schießstätte. Es waren gegen 90 Gedecke, und der beste Geist beseelte die Versammlung. An Toasten wurde eine große Anzahl ausgebracht. Der Herr Landeschef eröffnete den Reigen mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, das mit enthusiastischer Einstimmung von Seite der Anwesenden erwiedert wurde. Der Donner der Kanonen auf dem Kastell begleitete diesen weihenollen Toast.

Hierauf folgte der Herr Landeshauptmann mit einem Hoch auf die Verfassung, welches ebenfalls begeisterte Beistimmung fand. Daraan reihten sich nun: ein Hoch auf Großösterreich, ausgebracht vom Herrn Sekretär der Handelskammer Dr. Uranitsch; ein Hoch auf den Reichsrath, ausgebracht von dem Bürgermeister Herrn Ambrosch; ein Hoch auf die Armee, ausgebracht vom Herrn Landesrat Vaschan; ein Hoch auf Krain und die Männer, welche an seiner Spitze stehen, den Herrn Landeschef und den Herrn Landeshauptmann, ausgebracht vom Herrn Dr. Keesbacher; ein Hoch auf die Frauen, als Erzieherinnen des zukünftigen freien Staatsbürgertums, ausgebracht von Dr. Ludwig Idleb; ein Hoch auf die innige Vereinigung Österreichs mit Deutschland, ausgebracht von Dr. Gisl; ein Hoch auf die Eintracht der Nationen, ausgebracht vom Herrn Magistratsrat Guttmann; ein Hoch auf den konstitutionellen Geist, ausgebracht vom Herrn Pfarrer Elze; woran sich noch eine Menge Toasten reihten, die wir nicht alle aufzeichnen können.

Alle Toaste, namentlich aber jene auf das Wohl Se. E. E. Majestät, auf die Verfassung, auf Großösterreich &c. wurden mit begeistertem Jubel aufgenommen; bei dem Toast auf Se. Majestät intonirte die Musikkapelle des Artillerie-Regiments die Volks-hymne, bei dem Toast auf die Armee wurde der Radetzkymarsch gespielt. Die Kanonen auf der Schießstätte und auf dem Kastell begleiteten mit ihrem Donner die lauten Vivats. Nach dem Hoch auf den Reichsrath brachte Herr Dr. Ritter v. Stöckl einen Toast aus auf Se. Erz. den Herrn Staatsminister v. Schmerling, welcher Toast einen wahren Sturm von Begeisterung weckte. Es wurde Se. Exzellenz telegraphisch davon Kunde gegeben, und nach weniger als einer Stunde war die Rückantwort da: „Der Staatsminister an die Banketgesellschaft in Laibach: Meinen herzlichen Dank für die freundliche Erinnerung. Ein Hoch dem Monarchen, dessen Geschenk uns zur heutigen Feier vereinigt!“

Das Banket verlief in überaus gehobener Stimmung der Theilnehmenden. Bald nach derselben begann der Festball im Casino. Das Vestibül und die Stiegen waren mit Tropfgewächsen geziert, ein wahres Lichtmeer ergoss sich in die Säle, welche in diesem Fasching noch keine so glänzende Gesellschaft aufgenommen. Um halb 9 Uhr erschien Se. Kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst, und ward mit der Volks-hymne empfangen; es war dies das Zeichen zum Beginn des Balles. Se. Kaiserl. Hoheit geruhten längere Zeit zu verweilen, und dem Tanz zuzuschauen.

So verlief der schöne Erinnerungstag in feierlicher und freudiger Weise. Möge er, so oft er wie-derkehrt, Veranlassung zu einer solchen Feier sein.

Staatsverwaltung u. Nationalbank.

Wien, 24. Februar.

Die Ergebnisse der dreistündigen Sitzung des Bankausschusses am 22. Februar bestanden in der einstimmigen Annahme des vom Finanzministerium

modifizierten Entwurfes der Bankstatuten und in der Annahme des von dem gewählten Comité mit dem Finanzminister vereinbarten Nebeneinkommens über die Regelung des Schuldverhältnisses zwischen der Staatsverwaltung und der Nationalbank mit einer eminenten Majorität von 70 gegen 7 Stimmen.

Die Annahme der Statuten erfolgte ohne jede Debatte. Die wesentlichen Verschiedenheiten der neuen gegen die bisherigen Statuten betreffen vorzüglich folgende Punkte:

1. Verlängerung des Bank-Privilegiums von 1866—1890. 2. Festsetzung des niedrigsten Betrages der Banknoten auf 10 fl. 3. Fixirung der Deckung des Notenbetrages bis 330 Mill. (dem dreifachen Betrage des Bankfondes pr. 110 Mill.) mit einem Drittel in gesetzlicher Silbermünze oder in Silberbarren — des Mehrbetrages von 330—440 Mill. mit der Hälfte in Silber — und des noch höher steigenden Mehrbetrages der Noten mit einer gleichen Summe in Silber. 4. Fixirung der jährlichen Beiträge zum Reservefond mit ein Viertel des nach Abschlag der fünfprozentigen Verzinsung des Aktienkapitals verbleibenden Ertragnisses, bis der Reservefond 11 Mill. (ein Zehntel des Bankfondes) erreicht, mit ein Achtel dieses Ertragnisses, bis der Reservefond 22 Mill. erreicht, und Wegfall jedes Betrages, wenn der Reservefond 33 Mill. erreicht. 5. Nichtamortisirbarkeit der Banknoten. 6. Erlösung der Verbindlichkeit der Bank zur Einlösung der Banknoten 6 Jahre nach Ablauf der kundgemachten letzten Frist zur Einziehung gewisser Gattungen von Banknoten. 7. Eskomptirbarkeit solcher Wechsel in Wien, welche auf Pläzen, wo sich Bankfilialen befinden, zahlbar sind. 8. Befreiung der Bank von jeder Beschränkung bezüglich des Zinsfußes. 9. Bezeichnung des bisherigen Bankausschusses als Generalversammlung und Konstituierung der letzteren aus sämtlichen Aktionären, welche mindestens 20 Aktien besitzen, sui juris sind und die Aktien rechtzeitig deponiren. 10. Wahl eines Ausschusses von zwölf Mitgliedern durch die Generalversammlung, welcher den Verhandlungen der Bankdirektion mit entscheidender Stimme bezüglich solcher Geschäfte beizuwöhnen hat, bei denen die Statuten oder Reglements der Nationalbank nicht ihre volle Anwendung finden.

Was die sehnlichst erwartete Regelung des Schuldverhältnisses zwischen dem Staat und der Bank betrifft, so beruht die Punktion auf folgenden Grundlagen;

1. Die alte, aus der Einlösung des Wiener-Währung-Papiergeldes herührende Restschuld (41 Mill.) wird vertragsmäßig abgetragen und sohin im Jahre 1870 vollständig getilgt;

2. der im Jahre 1859 entlehnte Silbervorschuss von 20 Millionen wird ungefähr binnen 2 Jahren zurückgezahlt;

3. von der übrigen Staatsschuld an die Bank pr. 189 Mill. werden 80 Mill. mit 2 p.C. verzinst und erst von 1886—1890 zurückgezahlt;

4. die sohin verbleibende Restschuld von nahe 190 Mill. wird

- durch den Ertrag und Erlös der Staatsgüter;
- durch den Erlös für 41 Mill. Anleihenlose von 1860, welche der Bank belassen werden, und
- durch eine nach zwei Jahren beginnende Ratenzahlung von jährlich mindestens 10 Millionen getilgt.

Die letzte Gesamtbestimmung war der Punkt, wo die Majorität und die Minorität auseinander gingen: Der Führer der Minorität, Herr Dr. Berger, beantragte nämlich statt obiger Stipulation, daß die zur Deckung der speziellen Schuld von 99 Millionen als Pfand hinterlegten 123 Millionen der Bank zur Veräußerung befußt Tilgung dieser Schuld belassen werden, und der Staatsverwaltung nur der even-

tuell verbleibende Überschuss rückzustellen sei während die Finanzverwaltung nach dem obigen Antrage 123—41—82 Mill. zurückbekommt, erhielte sie nach diesem Antrage, wenn man den Kurs der Note mit 92 berücksichtigt, wenig oder nichts. Weiters wollte derselbe, daß der nach Abschlag der 99 Millionen verbleibende Restbetrag der Staatsschuld von ungefähr 9 Millionen, wenn nicht früher, längstens bis Ende 1865 zurückgezahlt werde. Endlich beantragte Dr. Perger eventuell, daß, wenn schon zwei Drittel der Note oder 82 Millionen der Finanzverwaltung zurückgestellt werden sollen, die Rückzahlung der 109 Mill. Restschuld jedenfalls binnen drei Jahren zu erfolgen hätte.

Die wesentlichen Momente des Kampfes lassen sich folgendermaßen resümiren:

Beide Theile erkennen die große, in alle Schichten der Gesellschaft wie ein ätzendes Gift eindringende, an dem Vermögen des Volkes wie am Fleische der Finanzverwaltung zehrende Kalamität der Valuta-Entwertung an und beide Theile sind darüber im Reinen, daß das Uebel nur durch die Abtragung der Schuld des Staates an die Bank geheilt werden könne.

Die Majorität jedoch, die unmittelbaren Interessen der Staatsverwaltung nicht minder, wie jene der Notenbesitzer würdigend, will der ersteren zur Abtragung der überwähnten Schuld von 109 Millionen erstlich überhaupt eine längere Frist gewähren, welche unter den obigen Modalitäten selbst im ungünstigsten Falle mit ungefähr 8—10 Jahren präsumirt werden kann, während die Minorität dieses große Werk in 3 Jahren vollbracht haben will, und zweitens will die Majorität der Staatsverwaltung von den verpfändeten 123 Mill. sogleich 82 Mill. zur Deckung des Defizits zurückstellen, wogegen die Minorität von einer derartigen Begebung des Pfandes nichts wissen will. (Tr.)

Der Aufstand in Nauplia.

Athen, 17. Februar.

Niemand ahnte hier, daß der seit lange im Geheimen vorbereitete Sturm so schnell losbrechen würde. Ein Brief, der in die Hände der Regierung fiel, enthüllte den ganzen Plan der Verschworenen und dieser Umstand war es auch, der den verhüllten Ausbruch der Erhebung in Nauplia veranlaßte. Hier scheint auch der Hauptherd der Verschwörung gewesen zu sein. Die wichtige Lage Nauplia's, die Stärke der Position, die historischen Erinnerungen etc. hatten die Umsturzpartei bewogen, es zum Mittelpunkt ihrer Pläne zu machen. Der Kommandant des Forts Palamide beschloß die Stadt durch mehrere Stunden. Da gebrauchten die Aufständischen die List, ihm durch Ankömmlinge ihrer Partei aus Athen vorzuspiegeln, in der Hauptstadt habe die Revolution gesiegt, der König sei geflohen u. s. w. Der Kommandant öffnete die Thore des Forts und die Garnison vereinigte sich mit den Auführern. 800 Straflinge wurden befreit und bewaffnet. In Nauplia sind die zehn Hämpter des Aufstandes versammelt. Es sind lauter Leute, die in jeder Hinsicht des übelsten Rufes genießen.

In Athen sind 14—15 Verhaftungen vorgenommen worden, im Uebrigen ist die Aufrégung und Bevorsichtung groß, aber die Rübe ist nicht gestört worden. Auch sind alle anderen Städte des Landes ruhig geblieben. Der König begibt sich nach Korinth, wo er die Truppen in einem Lager versammeln will. Drei der geachteten Generale, Kolokotronis, Mavromichalis und selbst Hadschi-Petros, haben dem König angefangen, einen Landsturm in den Provinzen zu organisieren, um den Thron und das Reich zu verteidigen. Die Gefahren haben Manche zur Besinnung gebracht, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß sich die Bevölkerung um den Monarchen schaaren werde. Doch wäre der Bürgerkrieg oder eine fremde Intervention ein großes Unglück für das Land, und bei der bekannten Güte des Königs dürfte man nur im äußersten Notfalle zu den letzten Mitteln schreiten.

Dahin haben die fremden Agitatoren das Land gebracht, und wo sind die Männer der Opposition, von denen ein Heil zu erwarten wäre? Die eigentlichen innern und äußern Ursachen der Gährung und Unzufriedenheit im Lande sind Uebel, welche die Regierung, in wessen Hände immer sie geriet, nicht heilen kann. Am allerwenigsten kann sie sich an die Spize der Bewegung stellen, welche die Türkei zerstören und ihre Trümmer an sich reißen will.

(Don.-Btg.)

Sitzung des Herrenhauses

am 24. Februar.

Vorsitzender: Präsident Fürst Auersperg.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Schmerling, Freiherr v. Mecsey, v. Plener und Sektionschef v. Rizy.

S. 28 wird ohne Debatte angenommen.

Zum Schlusssatz des S. 29 stellt Graf Leo Thun den Antrag, die Worte „Obsorge und“ wegzulassen.

v. Rizy. Es lasse sich nicht verkennen, daß diese Worte hier überflüssig seien, sie müßten aber dann in den folgenden Paragraphen aufgenommen werden.

Freiherr v. Krauß schließt sich diesen Bemerkungen an.

Fürst Jablonowski macht darauf aufmerksam, daß dann auch in den § 33 die Worte „pflichtmäßige Aufmerksamkeit“ aufzunehmen seien.

Der Antrag Thun wird angenommen.

Zu §. 30 spricht Fürst Jablonowski. Es müßten dem Beschlusse des Hauses zu §. 29 entsprechend hier die Worte „pflichtmäßige Aufmerksamkeit und pflichtmäßige Obsorge“ eingeschaltet werden.

v. Rizy schlägt vor dem Sprachgebrauch des Gesetzes gemäß die Worte „die Verantwortlichkeit für Vernachlässigung der pflichtmäßigen Obsorge etc.“ einzuschalten.

Fürst Jablonowski zieht seinen Antrag zurück; das Amederlandt Rizy wird angenommen.

Die §§. 31 und 32 werden ohne Debatte angenommen.

Zu §. 33 werden redaktionelle Verbesserungen des Fürsten Jablonowski und Freiherrn von Krauß angenommen.

Die §§. 34, 35, 36, 37 werden ohne Debatte angenommen.

Zu §. 38 spricht Graf Leo Thun, indem er in ausführlicher Rede die Gründe angibt, welche ihn bestimmen, den Grundsätzen dieses Paragraphen beizutreten. Er könne sich nicht verhehlen, daß Gefahren durch dieselben herausbeschworen würden, denen nur durch ein strenges Festhalten an den konservativen Ideen von Seite der Regierung sowohl, als des Volkes begegnet werden können. Redner wird vom Präsidenten zwei Mal zur Sache gerufen.

Die §§. 39 und 40 werden ohne Debatte angenommen.

Es wird hierauf zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung, zur ersten Lesung der Straf-Novelle geschritten.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 25. Februar.

Präsident. Dr. F. Hein eröffnet die Sitzung 10 Uhr 20 Minuten.

Auf der Ministerbank die Herren: Schmerling, Plener, Lasser, Mecsey und Sektionschef Dr. v. Rizy.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls ergreift der Finanzminister v. Plener das Wort und entwickelt das Prinzip, nach dem in den geschlossenen Städten die Verzehrungssteuer eine höhere ist als auf dem platten Lande, und schließt:

„Ist dieses Prinzip angenommen, so unterliegt es keiner weiteren Schwierigkeit, auch den Brauntwein in die höhere Besteuerung der geschlossenen Städte einzubeziehen und jene Begünstigung, welche er bisher vor den übrigen besteuerten Konsumationsartikeln genoss, aufzuhören zu lassen. Nachdem die Brauntweinsteuer künftig nach dem Eimer und Alkoholometergrad bemessen wird, so unterliegt es keiner Schwierigkeit, den Differenzialsteuersatz für die Einfuhr nach und die Erzeugung in die geschlossenen Städte ganz gleich zu bemessen, und bei der Ausfuhr deren vollen Betrag zu bonifizieren. Endlich darf nicht außer Acht gelassen werden, daß bei den gegenwärtigen Finanzzuständen auf keine von selbst sich darbietende Einnahmsquelle verzichtet werden kann.“

„Nach dem Gesagten dürfte nur noch Folgendes zur Erläuterung einzelner Bestimmungen des Gesetzes beizufügen sein:

a) Der Differenzialsteuersatz für Brauntwein und Brauntweingeist verhält sich zur gewöhnlichen Steuer wie 5 : 6 : 3 bei Wien, und wie 2.5 : 6.8 bei den anderen geschlossenen Städten, sie ist also geringer als bei der Biersteuer und enthält nicht die mannigfaltigen Abstufungen nach verschiedenen Gruppen geschlossener Städte, wie jene; b) Rhum, Arrack, Punschessenz, Liqueure, sind Gegenstände des Luxusverbrauches und besitzen einen weit höheren Kaufwert, als selbst hochgrädiger Brauntwein, daher müssten sie höher belegt werden. Ihre Erzeugung im Innern der Stadt könnte nicht mit der höheren fixen Eingangs-Differenzialsteuer getroffen werden, und da ferner ihr Alkoholgehalt mit den gebräuchlichen vielfachen Instrumenten nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann, und es leicht sein könnte, daß durch eine hohe Steuer-Restitution mehr vergütet würde, als der zur Erzeugung dieser Stoffe verwendete Brauntwein an Steuer bezahlt hat, so erklärt sich, daß man bei der Ausfuhr die Restitution auf ein Minimum beschränken müsste.“

Der Präsident erklärt hierauf mit bewegter Stimme, daß es ihn drängt, anlässlich des Todes des

Abg. Freiherrn v. Pillersdorff das Haus zum Ausdruck der Trauer aufzufordern, daß er aber dieses Gefühl zurückhalte, weil zwei Herren Abgeordnete, die dem Verstorbenen als Freunde nahe standen, sich in dieser Richtung das Wort erbeten hatten.

Freiherr v. Tinti besteigt die Tribüne. Mit vor Bewegung zitternder Stimme verkündet er der Versammlung den letzten Wunsch des Verstorbenen, allen seinen Freunden im Abgeordnetenhaus ein herzliches Lebewohl zu sagen, und sie zu ersuchen, daß sie ihm ein wohlwollendes Andenken bewahren. Er hoffe, dieser Wunsch sei bereits erfüllt. Die Verdienste des Hingeschiedenen zu würdigen, überlasse er einem beredteren Munde. Hervorheben wolle er nur, daß er als treuer und loyaler Staatsbürger stets ein einiges, freies und mächtiges Österreich gewünscht.

Nach Tinti nimmt Dr. Wieser die Redner-Tribüne ein. Mit Beikommenheit und tiefgefühltem Schmerz, sagt er, ergreife er das Wort. Es gelte einem Manne, der Allen im Hause thener und werth war, ihm (Redner) insbesondere (Redner hält vor Aufregung einen Moment inne) nahe stand, da er ihn als Freund gekannt und bereits im Jahre 1849 neben ihm die Pflichten eines Abgeordneten Österreichs erfüllte. Der Tod habe ihn aus der Mitte dieser Versammlung gerissen.

Redner erinnert an den Tod Herzogs, das erste Todesopfer, das der österr. konstituierende Reichstag gebracht. Ein eigenhümliches Gefühl beschleicht ihn, wenn er die Umstände, unter denen der Tod dieses Mannes und des Freiherrn von Pillersdorff stattfand, vergleicht; es biete ihm ein Bild der damaligen und jetzigen politischen Zustände. Herzog starb in Vertheidigung seines Habes gegen das verheerende Element der Flammen, und in Flammen sei auch dazumal der Staat gestanden; Pillersdorff entschlief eines ruhigen Todes — einer ruhigen Entwicklung gehe nun Österreich entgegen.

Es gebe Männer des Genies, die mit sich hinreisen, aber wo sie die Retter ihrer Mitbürger werden könnten, würden sie ihre Vernichter (Bewegung), und Männer der Humanität und Wissenschaft, die das menschlich Vollkommene anstreben, mögen ihre Gaben ihrem Willen nicht entsprechen. Ein solcher Mann sei Franz Freiherr v. Pillersdorff gewesen; in seinem Familienkreise ein zärtlicher Vater und Gatte, im bürgerlichen Leben einnehmend, gutherzig und theilnahmsvoll, im öffentlichen offen, frei und beständig, als Beamter ein Muster von Fleiß und Tüchtigkeit.

Allein die wichtigste Epoche seines Lebens bilde das Jahr 1848. Vom 20. März bis zum 4. Juli dieses denkwürdigen Jahres habe er als Hofkanzler so Außerordentliches geleistet, daß man mit Staunen erfüllt werde, wenn man diese Arbeiten überblickt. Und wenn auch nicht Alles, was er erstrebt zur Wahrheit wurde, an seinem Willen habe es nicht gefehlt; der Nachwelt werde es noch überlassen bleiben, es zu verwirklichen.

Man habe gesagt, sein weiches und edles Gemüth sei nicht geeignet gewesen, den Stürmen des Jahres 1848 Trotz zu bieten; wohl, er habe sich beugen lassen, aber brechen habe man ihn nie können; er war seiner Ansicht immer treu!

Redner zählt nun alles das auf, was P. während seiner Amtsperiode in Angriff genommen, als: Beleidigung der Zensur, Einführung eines Pressegesetzes mit Geschworenengerichten (Bewegung), Aufhebung der Robott und der Fronhöfe u. s. w. Wenn der gute Wille für die That gelten soll, seien Pillersdorffs Verdienste nicht genug zu würdigen.

Aber auch in den traurigen Tagen, die über unser Vaterland hereingebrochen, habe er es nicht unterlassen, ohne Haß und Groll versöhnlich zu wirken. In Kremstier habe er sich unverdrossen an dem Neubau Österreichs beteiligt. Ruhig habe er sich ins Privatleben zurückgezogen, als die Grundsätze unterlagen, denen er gehuldigt.

Es müsse ein eigenes Gefühl der Freude gewesen sein, als er im Jahre 1861 seine Grundsätze auf das staatliche Leben in Österreich wieder in Anwendung bringen sah. Welche versöhnliche Ansichten er gehegt, was er über das Jahr 1848 gedacht, habe er in einem Werke niedergelegt, das den Titel führt: „Rückblick auf die politische Bewegung in Österreich in den Jahren 1848 und 1849.“ Treu und unverrückbar habe er seine Ansichten festgehalten und zu großer Befriedigung habe es ihm gereicht, von seinem Herrn und Kaiser wieder huldreichst aufgenommen worden zu sein.

Zu Unbeacht der hohen Verdienste des Verbliebenen um Österreich, in Unbeacht der Würdigung des Strebens und des Charakters desselben, glaube er den Intentionen des Hauses zu entsprechen, wenn er darauf anträgt, daß das ganze Haus zum Zeichen der theilnahmsvollen Trauer sich erhebe und die Sitzung geschlossen werde.

Das ganze Haus erhebt sich; es herrscht eine tiefe Stille, auf den Gesichtern sänftlicher Deputir-

ten liest man ungeheuchelte Trauer. Es war, als schwebte der versöhnende Geist Pillersdorff's über dem Parlamente Österreichs.

Präsident: Der Ausdruck der Trauer ist ein allgemeiner.

Es werden nun die Einläufe verlesen, von denen wir die Einladung des Wiener Bürgermeisters an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, bei der Festvorstellung im Hofoperntheater; und die die Zeitschrift des Staatsministers wegen der im Abgeordnetenhaus für die Überschwemmten gesammelten Geldsummen hervorheben.

Eine Interpellation des Abgeordneten Dr. v. Wasser und Genossen an den Handelsminister wegen einer noch immer unvollendeten, den Verkehr hemmenden Bahnhöfe in Oberösterreich — wird vom Präsidenten dem betreffenden Minister übergeben werden.

Die Sitzung wird um 11 Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung Freitag.

Oesterreich.

Laibach, 26. Februar.

Bei der für den Monat Dezember 1861 gepflogenen Abrechnung zwischen dem k. k. Aerar und dem k. k. Grund-Entlastungs-Fonde stellten sich die Einnahmen des letzteren mit . . . 62.904 fl. 62½ kr. und die Ausgaben mit . . . 41.866 „ 21½ „ sonach ein Überschuss pr. . . . 21.038 fl. 41 kr. heraus, wodurch das mit Ende November 1861 verbliebene Aerarialguthaben pr. . . . 131.478 „ 85 „ auf 110.440 fl. 44 kr. herabgemindert wurde.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben außer den für die durch Überschwemmung betroffenen Komitate in Ungarn bereits allernächst gespendeten 10.000 fl. ein weiteres allerhöchstes Gnaden geschenk von 10.000 fl. dem ungarischen Hofkanzler allernächst zustellen zu lassen geruht.

— Ihre kais. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max und die Frau Erzherzogin Charlotte haben Sr. Exz. dem Herrn Statthalter in Triest für die Notleidenden in Istrien fl. 2500 zukommen lassen.

— Se. Kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer haben für die in den Landgemeinden Niederösterreichs durch Überschwemmung Verunglückten den Betrag von 500 fl. dem k. k. n. ö. Statthalterei-Präsidium gnädigst übergeben.

Wien, 25. Februar. Für morgen erwartet man die Publizirung des Gemeindegesetzes, so wie eine Reihe von Auszeichnungen, Ernennungen u. s. w. Nach allen nun eingelaufenen Berichten wird die Februarverfassung in allen Ländern diesseits der Leitha gefeiert werden, nicht bloß von den Deutschen, sondern auch von den andern Nationalitäten, und der Umstand, daß diese Feier trotz der entgegenstehenden Agitation zum Durchbrüche gelangte, liefert den besten Beweis, daß die Verfassung in ihren Prinzipien Wurzeln fasste, trotz aller Mühe, die sich eine sinnlose Agitation gibt, derselben entgegenzuarbeiten, bei der sich Erzdemokraten aus Racendunkel zu Handlungen der Feudalen und Ultramontanen hergeben.

— Das Abendblatt der „Wiener Zeit.“ meldet: Der Landesausschuss in Oberösterreich ist mit der eingebrochenen Besitzstörungsklage gegen das k. k. Aerar bezüglich der Benützung des Präsidialtraktes im Landhause in erster Instanz zurückgewiesen worden. Das Staatsministerium hat sich aber dessen ungeachtet zu einer gütlichen Beilegung bereitwillig gezeigt und zu diesem Ende einen landesfürstlichen Kommissär nach Linz gesendet. Durch dessen Vermittlung ist die Angelegenheit unbeschadet der definitiven Austragung im verfassungsmäßigen Wege einstweilen befriedigend ausgelaufen.

— In einem Saale der Banknotensfabrik in der Nationalbank wurde ein Diebstahl an Banknoten verübt, über den die „O. D. P.“ nachfolgende Details erhält: Der Faktor M. hatte in einem Saale, wo die letzte Ausfertigung der zur Ausgabe bestimmten Banknoten erfolgt, 27 Arbeiter zur Überwachung der Arbeiten unter sich. Für diese Arbeiter erhielt M. täglich vor Schluss der Arbeit Banknotenstreifen, d. h. Streifen, an denen je nach Umständen 4, 5 auch 6 Banknoten sich befinden, im Werthe von circa 200.000 fl. als Vorlage für die Arbeiten des nächsten Tages. Diese Banknotenstreifen sind mit Papierschleifen verbunden und befinden sich unter jeder Schleife 100 Stück. Die Kontrolle bei der Ablieferung besteht darin, daß einzelne Schleifen von dem Kontrolor hervorgezogen und die eingeschlossenen Banknoten gezählt werden. Auf die Unmöglichkeit, alle Banknotenstreifen zu zählen, basirte M. seine Spekulation. Der Zufall wollte, daß stets solche Schleifen gezählt wurden, deren Inhalt richtig war, während andere Schleifen, aus denen M. Bankno-

tenstreifen entwendet hatte, ungezählt blieben. Auf diesem Wege hatte M. 16.000 fl. an Banknoten entwendet. M. hat reumüthig Geständnis abgelegt und die Liquidatur seine Geständnisse bestätigt. Derselbe wurde gestern bereits dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

Deutschland.

— Die Universität in Königsberg hat kürzlich mit einer am Einstimigkeit grenzenden Mehrheit beschlossen, die Aufhebung der konfessionellen Beschränkung für die juridischen, medizinischen und philologischen Lehrfächer bei dem Unterrichtsministerium zu beantragen.

Italienische Staaten.

— Garibaldi und Mazzini haben jüngst wieder in sehr bedeutsamer Weise von sich hören lassen. Mazzini hat von London aus ein Schreiben an die Arbeitervereine in Neapel gerichtet, worin er sie ermahnt, die nationale Befreiung nur von der italienischen Nation und von Garibaldi, nicht aber von Frankreich zu erwarten, und Garibaldi hat an den Verein des Provedimento, sowie an die übrigen patriotischen Vereine ein Rundschreiben erlassen, worin der Mann von Caprera zuerst die Überzeugung ausspricht, daß ihre auf den 9. März ausgeschriebene Tagssitzung segensreich werden wird, wenn alle liberalen Vereine auf derselben vertreten werden. Dies hält Garibaldi für unumgänglich nötig und fügt sodann hinzu: „Im Vertrauen auf den italienischen gesunden Menschenverstand enthalte ich mich jeder weiteren Befürwortung. Mit dem Programm, das uns nach Palermo und Neapel geführt hat, mit den großen Prinzipien des Plebisitzes vom Oktober 1860 kann die italienische Umwälzung eine glorreiche Bekrönung erlangen. Wäre ich nicht durch besondere Gründe abgehalten, so ginge ich selber nach Genua. Doch das geht nicht wohl an, und so werde ich denn auf Caprera ein Ergebnis abwarten, dessen ich mich hoffentlich freuen kann, wie jeder Italiener.“

Großbritannien.

London. Über die angebliche Niederlage der Spanier bei Vera-Cruztheilt der „Morning Advertiser“ Folgendes mit: „Die offizielle Bestätigung dieser Thatache war unserer Regierung am Dienstag (18.) zugegangen. Es scheint, daß die spanischen Truppen, von Begierde brennend, den Franzosen den Rang abzulaufen, sich von Vera-Cruz allein gegen Mexiko in Bewegung gesetzt hatten, von einer überlegenen Zahl Mexikaner jedoch angegriffen, umzingelt und mit schwerem Verluste, nach einem harten Kampfe gezwungen werden waren, mit Zurücklassung ihrer Kanonen und Bagage, den Rückzug nach Mexiko anzutreten. Die Mexikaner hatten für den Augenblick alle ihre Parteitreitigkeiten vergessen, und das Land hatte sich wie ein Mann erhoben, um die Eintrümlinge zu versagen. Diese wichtige Nachricht, welche die ehrgeizigen Pläne Spaniens und Frankreichs auf Mexiko durchkreuzen dürfte, ist der britischen Regierung durch ihren General-Konsul in Havana mitgetheilt worden, und ohne Zweifel auch in Paris und Madrid bekannt.“

Amerika.

Nachrichten aus New-York, 7. Februar, melden: „Das am Flusse Tennessee gelegene Fort Henry ist von den Unionisten mit sieben Kanonenbooten angegriffen und nach heissem Kampfe genommen worden. Der General der Konföderierten übergab es ohne Bedingungen. Den Siegern fielen 20 Kanonen in die Hände. Das Fort Donnellson soll gleichfalls angegriffen werden. Diese beiden Festungswerke werden als wichtige Punkte betrachtet, weil sie die Verbindung der Eisenbahnen zwischen Memphis, Columbus und Bowling-Green beherrschen und ihre Einnahme die Schifffahrt auf den Flüssen Tennessee und Cumberland erschließt. General Beauregard befindet sich zu Nashville. In Richmond haben Ruhestörungen stattgefunden und man hörte den Ruf: „Es lebe die Union!“ erschallen. Der Senat zu Washington hat 10.000.000 Dollars für den Bau von Kanonenbooten votirt.“

Vermischte Nachrichten.

Wien. Nach dem von der k. k. Postdirektion veröffentlichten Verzeichnisse erscheinen in Österreich derzeit 407 Zeitungen, und zwar 127 politische, dann 280 nichtpolitische, davon sind 232 in deutscher Sprache und zwar politische 73 und nichtpolitische 159. Im Zeitraume eines Jahres hat die Zahl der Zeitungen sich um circa 50, meist nichtpolitische, vermehrt.

— Wie die „Autographirte Corr.“ erzählt, hätte der Wiener Männergesangsverein beschlossen, dem Rathe des Sektionsrathes v. Schwarz Folge zu leisten, und während der Ausstellungs-Periode eine Sangerfahrt nach London zu machen.

— Der Ausschuss des ungarischen Schriftsteller-Unterstützungs-Vereins ist nach dem „Mag. Osz.“ hohen Orts um die Bewilligung eingekommen, zu Gunsten des Vereins eine Lotterie zu veranstalten. Den Hauptgewinn wird jenes 12.000 fl. werthe Silberservice bilden, welches bei Gelegenheit der zu Gunsten der Notleidenden Kroatiens veranstalteten Lotterie der anonyme Gewinner dem Schriftsteller-Verein geschenkt hat.

Nachtrag.

Wien, 25. Februar. Die „Presse“ sagt in ihrem Abendblatte, das Ministerium habe sich mit dem Grafen Apponyi dahin verständigt, daß letzterer Index curiae bleibe. Man hält diesen Kompromiß für wichtig.

Wien, 26. Februar. Gestern Vormittag wurde in den Druckerei-Lokalitäten und in der Expedition des „Fremdenblattes“ eine Durchsuchung durch die Sicherheitsbehörde vorgenommen und die Nummer 5 des satyrisch-komischen Wochenblattes „Eulenspiegel“ vom 1. Februar, das in der Druckerei des „Fremdenblattes“ gedruckt wird, konfisziert. Gleichzeitig wurde eine Visitation wegen des Manuskriptes vorgenommen und dasselbe im Einverständnisse mit dem Redakteur des „Eulenspiegel“, Herrn Friedrich Kaiser, an die Behörde übergeben. Die betreffende Nummer wurde auch in den Verschleiß-Lokalen konfisziert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 25. Februar. Im Senat griff Marquis Boissy England an. Villault bedauert, den Haß Frankreichs gegen England anzufachen zu sehen, während die Politik des Kaisers zu beruhigen sucht.

Turin, 25. Februar. Baron Riccioli glaubt, daß die Vereinigung der Bischöfe in Rom dem Lande mehr Nutzen als der Religion Gutes thun würde.

Nagusa, 25. Februar. Ein türkischer Dampfer mit einer Geldsendung für Dervisch Pascha ist in Polizei angekommen. Lukalovich soll, mit dem Fürsten von Montenegro ausgeöhnt, in seine vorige Stellung eingesetzt werden.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 26. Februar 1862.

Ein Mezen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.	fl.	fl.	fr.
Weizen				6 37
Korn				4 51
Gerste				3 55
Hafer				2 45
Halbfrucht				5 10
Heiden				3 95
Hirse				4 25
Kukuruß				4 61

Theater.

Hente, Donnerstag: Festvorstellung zur Verfassungsfeier, zum Besten der Überschwemmten in Wien. Bei Beleuchtung des äußern Schauplatzes: Der Kunstmaler von Nürnberg, von O. v. Redwitz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Meaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
24. Februar	6 Uhr Mrg.	325.44	+ 4.4 Gr.	Windstille	trübe, Regen	
	2 " Nchm.	324.73	+ 6.2 "	W. schwach	Regen	4.6)
	10 " Ab.	325.11	+ 4.4 "	Windstille	trübe	

In der meteorol. Beobachtung vom 23. Februar soll es statt Stengelblüthen heißen: Stempelblüten.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1½ Uhr.) (Mr. 3tg. Abbtl.) Die Haltung ist. Die Kurse der meisten Papiere höher, das Geschäft jedoch still und ohne Bewegung. — Metalliques gewöhnliche und mit Mai-Zinsen, National-Anlehen, Kredit-, Nrd- und Karl Ludwig-Bahn-Aktien besser bezahlt, Bank-Aktien beobachtet, Gold-Aktien und verloste Bankbriefe um eine Kleinigkeit billiger. Für fremde Wägungen und Metalle kein Begehr, die Preise etwas weniger hoch. Geld knapper. Goldkompte für erstes Papier jedoch nicht über 5%.

Öffentliche Schuld.		Geld Werte		Geld Werte		Geld Werte	
A. des Staates (für 100 fl.)	Geld Werte	Ob. Ost. und Salzb. zu 5% 86. 0	87.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	G. M. m. 160 fl. (80%) Ginz.	Palffy zu 40 fl. G.M.	39.75 40.-
5% Metalliques	Geld Werte	5 " 90. —	90.25	G. M. m. 160 fl. (80%) Ginz.	Clary zu 40 fl. G.M.	37. — 37.5	
5% Anl. von 1861 mit Rückz. 91. —	Geld Werte	87.50 88. —	Den. Don.-Dampf.-Ges. 4.36 — 4.38. —	St. Genois " 20 " "	37.25 37.75		
dette ohne Abschütt 1862 . . .	Geld Werte	88.75 89. —	Österreich Lloyd in Triest 228. — 230. —	Windischgrätz " 20 " "	22.50 23. —		
National-Anlehen mit	Geld Werte	71. — 71.50	Wien. Dampf.-Aft.-Ges. 400. — 402. —	Waldstein " 20 " "	24. — 25.25		
Zanner-Ges.	Geld Werte	70. — 70.50	Besler Kettenbrücken 396. — 398. —	Keglevich " 10 " "	16.75 17. —		
National-Anlehen mit	Geld Werte	69.60 69.75	Böhm. Westbahn zu 200 fl. 162. — 162.50	Wachsel.			
April-Ges.	Geld Werte	68.50 69. —	Theissbahn-Aft. 200 fl. G. M.	3 Monate			
Metalliques	Geld Werte	99. — 99.50	m. 140 fl. (70%) Ginz. 147. — 147. —	Geld	Werte		
dette mit Mai-Ges.	Geld Werte	140. — 140.50	Gfandbriefe (für 100 fl.)	Augsburg, für 100 fl. fidd. W.	116. — 116.10		
dette	Geld Werte	140.50 140.50	National-Gfah. v. 3. 1867 d. 5% 103. — 103.25	Frankfurt a. M. dopp.	116.20 116.20		
mit Verlosung v. 3. 1839	Geld Werte	1854. — 91. —	bank auf 10 fl. detta " 97.50 98. —	Hamburg, für 100 Mark Banco	102.40 102.60		
5% National-Gfah.	Geld Werte	91. — 91.50	G. M. verloste " 91. —	London, für 10 Pf. Sterling	137.4 137.54		
Niederösterreich	Geld Werte	91.60 91.80	Nationalb. verloste " 86.15 86.25	Paris, für 100 Franks	54.45 54.55		
zu 5% 88.50 89. —	Geld Werte	91.80 92.00	Lose (per Stück)	Cours der Geldsorten.			
5% Metalliques	Geld Werte	96.25 97. —	Kred.-Auslast für Handel u. Gew.	R. Münz-Dukaten 6 fl. 54 fr. 6 fl. 54 Mfr.			
5% Nat.-Aft.	Geld Werte	100 fl. 100 fl.	zu 100 fl. öst. W. 128.55 128.65	Kronen 19 " " 19 " 4			
Banknoten	Geld Werte	100 fl. 100 fl.	Don.-Dampf.-G. 100 fl. G.M. 99.75 100.25	Napoleonsdor. 10 " 97 " 10 " 99			
Kreditnoten	Geld Werte	100 fl. 100 fl.	Stadtgem. Dien zu 40 fl. öst. W. 38.75 39 —	Russ. Impéiale. 11 " 28 " 11 " 30			
Geme-Rentensch. zu 42 L. aust.	Geld Werte	100 fl. 100 fl.	Esterhazy " 40 " G.M. 100. — 100.50	Vereinsthaler 2 " 4 " 2 " 5			
B. der Kronländer (für 100 fl.)	Geld Werte	100 fl. 100 fl.	Salm " 40 " " 40. — 40.50	Silber-Agio 136. " 30 " 136. " 5			
Grundentlastungs-Obligationen.	Geld Werte	100 fl. 100 fl.					
Niederösterreich	Geld Werte	100 fl. 100 fl.					

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 26. Februar 1862.

Effekten.

	Wechsel.
5% Metalliques	70.63
5% Nat.-Aft.	83.45
Banknoten	83.8
Kreditnoten	201.80

Fremden-Anzeige.

Den 25. Februar 1862.

Die Herren: Weidlich, k. k. Oberstleutnant, und — Gerlich, Privater, von Wien. — Hr. Graf Leiningen, Gutsbesitzer, von Gallenegg. — Hr. Dr. Karler, von Gottschee. — Hr. Neuner, Fabrikbesitzer, von Altenburg. — Hr. Höninger, Handelsmann, von Breslau. — Hr. Walter, Handelsmann, von Kanischa. — Die Herren: Marasch, Handelsmann, und — Koppely, von Pest.

3. 69. a (2) Nr. 1437.

Aufrufmachtung.

In der Umgebung Laibachs und zwar in den Ortschaften Slappe und Muste sind in der vergangenen Woche wuthverdächtige Hunde vorgekommen.

Durch die am 21. 1. M. vorgekommene Obduktion zweier in Muste vorgefundener Hunde ist die Wuthkrankheit konstatiert worden. Es werden daher die Eigentümer von Hunden, unter Hinweisung auf den § 378 St. G., im Interesse der eigenen und öffentlichen Sicherheit aufgefordert, dieselben genau zu beobachten und bei sich zeigenden, bedenklichen Symptomen sogleich in das Thierspital abzugeben.

Zugleich wird bis auf Weiteres angeordnet, daß jeder Hund an der Schnur geführt werden muß, widrigens er abgefangen und verfolgt werden würde.

Stadtmaistrat Laibach am 24. Febr. 1862.

3. 365. (1) Nr. 721.

Edict.

Von dem k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die in der Exekutionsache des Mathias Wolfinger von Planina, gegen Michael Bernu von Ponikov, über beiderseitiges Einverständnis mit dem Bescheide vom 1. Dezember 1861, Z. 5631, auf den 8. Februar und 8. März d. J. angeordneten Realfeilbietungstagsatzungen als abgehalten angesehen werden, wogegen es bei der auf den 8. April d. J. angeordneten dritten Realfeilbietungstagsatzung unverändert mit dem obigen Bescheidsanhang sein Verbleben hat.

k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 7. Februar 1862.

3. 366. (1) Nr. 720.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die in der Exekutionsache der Maria Gorjup von Arample, durch ihren Machtobiger Johann Lourich von Hösenberg, gegen Mariana Saltrasschel von Raunk, über beiderseitiges Einverständnis mit dem Bescheide vom 10. Dezember 1861, Z. 5799, auf den 12. Februar und 12. März d. J. angeordneten Realfeilbietungstagsatzungen als abgehalten angesehen werden, wogegen es bei der dritten auf den 12. April d. J. angeordneten Realfeilbietungstagsatzung unverändert mit dem obigen Bescheidsanhang sein Verbleben hat.

k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 7. Februar 1862.

3. 367. (1)

Edict.

Vom k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die in der Exekutionsache des Josef Bonazh von Seusche, gegen Matibäus Repar von Krausnitz, mit dem Bescheide vom 19. November 1861, Z. 5390, auf den 4. Februar, 4. März und 4. April d. J. angeordneten Realfeilbietungstagsatzungen mit dem obigen Bescheidsanhang auf den 26. März, auf den 26. April und auf den 31. Mai d. J. vorläufig 9 Uhr übertragen werden.

k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 1. Februar 1862.

3. 374. (1)

Edict.

Vom k. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß, nachdem zu der in der Exekutionsache des Matibäus Zwar von Slateneg wider Andreas Melina von Nokel, auf den 8. Februar d. J. angeordneten zweiten Realfeilbietungstagsatzung kein Kauflustiger erschien ist, in Gemäßheit des Bescheides vom 1. Oktober 1861, Z. 5664, am 8. März d. J. zur Vornahme der dritten Realfeilbietung geschritten werden wird.

k. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 9. Februar 1862.

3. 371. (2)

Mit nur 50 kr. als Preis 1 Loses

kann man bei der am

4. März 1862 stattfindenden großen Lotterie
1000 Stück k. k. Dukaten in Gold,
100 Stück k. k. Dukaten in Gold,
100 St. k. k. Vereinsthaler in Silber,
die von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten gespendeten
prachtvollen Speise-, Thee- u. Coffee-
Services,

so wie noch andere 2000 Treffer gewinnen. Abnehmer von
5 Losen erhalten 1 Los unentgeltlich.

Joh. C. Sothen in Wien, Stadt, am Hof Nr. 420.

Bei geneigten auswärtigen Anträgen wird um gesäßige
frankte Einsendung des Betrages, so wie um Bezahlung von
30 kr. für Uebermachung der Sichtungsliste s. Z. ersucht.

Derlei Loses sind zu haben bei

Max. Kuscher,
I. k. K. Kollektur, Eßengangasse.

3. 345. (3)

Die Niederlage

der t. t. priv.

Ebensfurter Dampfmühle & Rollgersten-Fabrik

bei Max Kuscher

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239,

des

F. A. Dattelzweig,
befindet sich bei

ALBERT TRINKER

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239,

„zum ANKER.“

Die Niederlage

der t. t. priv.

Ebensfurter Dampfmühle & Rollgersten-Fabrik

bei Max Kuscher

in Laibach, am Hauptplatz,

empfiehlt sich einem hochgeehrten P. T. Publikum zur geneigten Anahme in en gros und en detail von Weizen-, Gersten- und Kukuruz-Gries, allen Nummern von Rollgerste, dann Haiden-, Gersten-, Korn- und Weizenmehl, von welch letzterem

Nr. 0 Kaiser-Auszug fl. 15. — kr.

Nr. 3 Mundmehl fl. 10. — kr.

» 1 extrafeinst. » 14. — » 4 Semmelmehl » 9. — »

» 1/a superfein » 13. — » 5 Pohlmehl weiß » 8. — »

» 2 fein » 12. — » 6 » braun » 5. 50 »

loco Laibach berechnet wird.

Außerdem sind auch von Landesprodukten, Hirsebrein, gest. Gerste, Fisolen, Linsen &c. zu den möglichst billigsten Preisen, sowie auch feinst zerlassene ungarische Schweinfette à 50 kr. pr. Pfund zu haben.